

vierteljährlich im Stadt-Orts- und Nachbarort-Verkehr M. 1.65, außerhalb M. 1.75 einschließlich der Einschließung der Einschließung des Blattes kostet 5 Pf. ...

Gegründet 1877.



Die 14seitige Stelle über deren Raum 10 Zeilen. Die 12seitige Stelle über deren Raum 20 Zeilen. ...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 158 Druck und Verlag in Altspeig. Dienstag, den 10. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 9. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Regen und Dunst blieb in fast allen Frontabschnitten das Feuer bis zum Abend gering. Es lebte dann weitaus auf. Nachts kam es an verschiedenen Stellen zu für uns erfolgreichen Erkundungsgefechten.

Bei der Heeresgruppe deutscher Kronprinz wurde ein Angriff zur Verbesserung unierer Stellungen am Chemin-des-Dames mit vollem Erfolg durchgeführt. Nach einem Feuerüberfall von Mörser- und Granatwerfer auf die Stützpunkte ...

Zur Ablenkung des Gegners waren kurz vorher an der Straße Laon-Soissons Sturmabteilungen befehlsmäßig und westfälischer Bataillone in die französischen Gräben gedrungen. Sie kehrten nach Erfüllung ihres Auftrages mit einer größeren Zahl von Gefangenen ...

Auf dem Westufer der Maas haben die Franzosen aus den Kämpfen in der Nacht vom 6. Juli einige kleine Grabenstücke in der Hand behalten. Heute vor Tagesgrauen nordöstlich von Esmes einseitige Vorstöße sind zurückgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli: Während zwischen Straßburg und Hlotz-Lipa nur lebhafteste Artillerietätigkeit herrschte und uns einige vorläufige Gefangene einbrachten, kam es bei Stanislaus zu neuen Kämpfen. Durch starke russische Angriffe wurden die dort stehenden Truppen zwischen Giesow und Cogwojitz (12 Kilometer) gegen die Waldhöhen des Czarnolas zurückgedrängt. Durch Eingreifen deutscher Reserven kam der Stoß zum Stehen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Zu den Karpaten hielt die rege Gesandtschaftstätigkeit der russischen Batterien an. Verlässliche Angriffe ...

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen:

und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Von der Westfront meldet der Tagesbericht einen, was Ausdehnung und Ausbeute anbetrifft, über den Kämpfen der letzten Tage stehenden, für uns günstig verlaufenen Sturm unserer Truppen am westlichen Teil Chemin-des-Dames-Rückens. Unsere Stellungen sind dort die Höhenstraße von Craonne nach Soissons, die 5 Kilometer weiter westlich in die große Straße Laon-Soissons einmündet, wo zur Ablenkung des größeren ...

fangenen und bei Erbeutung von viel Kriegsgerät ihre Stellungen in 3/4 Kilometer Breite vortragen und gegen 5 feindliche Angriffe halten.

An der russischen Front sind die Kämpfe weiter südlich vom bisherigen Schauplatz, links des Dniestr, neu entbrannt. Starke russische Angriffe sind es gelungen, die verbündeten Truppen von den Ufern der Dniestr bei Stanislaus in Breite von 12 Km. bis zu den Waldhöhen des Czarnolas zurückzudrängen, doch konnte der Stoß durch herbeigeholte deutsche Reserven zum Stehen gebracht werden.

Zur politischen Lage.

Das Halbdunkel, das über den Verhandlungen des Reichstagsausschusses, der interfraktionellen Konferenz, den Besprechungen beim Reichskanzler und nicht zuletzt über den Audienzbesuch des letzteren beim Kaiser liegt, hat sich bis zur Stunde, da wir dies schreiben, nur wenig gelichtet. Der Ernst der Situation kommt auch darin zum Ausdruck, daß lange Besprechungen des Kaisers mit Hindenburg und Ludendorff stattgefunden. Man hört, daß sich dieselben bis in die späten Samstagabendstunden hingezogen, aber eine völlige Klärung der militärischen Lage herbeigeführt hätten. Anders ist es wie gesagt, mit der innerpolitischen Lage. Diese unterliegt so lange Rückschwankungen, bis authentische Berichte über all die gepflogenen Verhandlungen ausgegeben werden. Zunächst können wir verzeichnen, daß es sich bei dem Vorstoß, den der Abg. Erzberger in der Sitzung des großen Ausschusses vom Freitag unternahm, hauptsächlich um unsere militärische Lage und im besonderen um die Ergebnisse des Unterseebootskrieges handelte und daß seine Forderungen in einer Anfrage an den Reichskanzler gipfelten, der einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen erklären soll. Gegen diese Forderung hat sich denn auch der Reichskanzler in der Ausschußsitzung ausgesprochen. Von Interesse ist, einige Bestimmungen über die Frage zu lesen. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt:

„Was zu bemerken war und worüber die militärischen Stellen zunächst ein klares Urteil gewinnen mußten, war die Frage, ob der Unterseebootskrieg, immer im Rahmen der Gesamtsituation verstanden, entscheidende Erfolge haben werde und zwar innerhalb einer Zeitdauer, die der Durchhaltekraft des Deutschen Reiches entspricht. Darauf allein kam es und kommt es an und genau so hat sich Hindenburg neulich ausgesprochen.“

Der „Vorwärts“ charakterisiert die Bedeutung der Erzbergerischen Rede:

Erzbergers Rede wickte darum so stark, weil durch sie die scheinbare Hölzerung, in der sich die Sozialdemokraten zu den Kriegsgeschehnissen befinden, durchbrochen wurde. Sie wickte nicht als das Bekannte eines einzelnen, sondern als ein Anzeichen eines allgemeinen Umschwunges der Auffassung. In ihren Worten hörte man etwas kühner und knacker zusammenbrechen. Was da zusammenbrach, war ein Gebäude der Illusionen, das nie hätte errichtet werden sollen.

Recht zurückhaltend ist die Stellung der „Germania“ zu dem Vorgehen ihres Parteifreundes. Sie erwähnt eine anerkennende Aeußerung eines Berliner Blattes zu der Rede Erzbergers, sagt aber hinzu, daß sie diese Worte nur registrierte, ohne zu ihnen Stellung zu nehmen.

Aus der Montagssitzung des Hauptausschusses, in der der Reichskanzler mit den Staatssekretären und zahlreichen Bundesratsmitgliedern anwesend war, ist bis jetzt bekannt geworden, daß alle zu Wort gekommenen Redner außerordentlich bedauernd, daß ein Teil der Presse die Vertraulichkeit der letzten Sitzung nicht geachtet und sehr mißverständliche und unrichtige Berichte veröffentlicht habe. Entgegen den Pressemeldungen wurde festgestellt, daß über die Lage eine irgendwie schwankende Auffassung im Reichstage nicht bestünde und bei den Verhandlungen nicht zum Ausdruck gekommen sei. Vielmehr wurde übereinstimmend die Wirksamkeit des U-Bootskrieges anerkannt, der alle Erwartungen übertrafen habe. Von den Parteien kam heute zunächst ein Redner der Nationalliberalen zu Wort. Nachdem der Reichskanzler in längeren Ausführungen sich über die berührten Fragen geäußert hatte, sprachen sodann je ein Mitglied der Sozialdemokraten und des Zentrums.

Was geht in Holland vor?

Weite Kreise bei uns sind geneigt, die politische Tragweite der sog. Kartoffelunruhen in Amsterdam zu überschätzen. Die Ereignisse werden natürlich von einzelnen Parteien zur neuen Auffrischung ihrer alten An-

geisse gegen die holländische Regierung benutzt werden, an der Stellung der Regierung, an der Machtverteilung im Innern und an der Staatsleitung nach außen wird sich jedoch allem Anschein nach nichts Wesentliches ändern. Zur Klarstellung der Sache hat nunmehr der Landwirtschaftsminister Postuma in der holländischen Kammer die Ausführpolitik Hollands dargelegt: Holland muß 25 v. H. seiner neuen Kartoffelernte nach Deutschland ausführen und infolge seiner Abmachungen ebensoviel Prozent nach England. Der Grund dafür ist die Kohlenversorgung. Seit Herbst, sagte der Minister, kommen die Kohlen fast ausschließlich aus Deutschland und sind von Deutschland nur zu erhalten auf Grund wechselseitigen Wohlwollens im wirtschaftlichen Verkehr. Holland braucht zum allermindesten 370 000 Tonnen im Monat. Es war der holländischen Regierung angekündigt worden, daß sie diese Menge für Juni und Juli nur erhalten könnte, wenn sie Kartoffeln ausführe. Infolgedessen sind vom 20. Juni bis 3. Juli 3 1/2 Millionen Kilogramm Kartoffeln ausgeführt worden, das bedeutet im Durchschnitt 1/4 Kilogramm auf jeden Niederländer auf 14 Tage. Infolge der Verzögerung der neuen Ernte hat sich ein vorübergehender Kartoffelmangel herausgestellt, der aber durch das zur Verfügungstellen von anderen Nahrungsmitteln (Reis) ausgeglichen worden war. Die Aussichten für die fernere Kartoffelversorgung sind die allerbesten.

Soweit der Minister: die Verhandlungen sind zwar noch nicht abgeschlossen, wir werden aber heute schon sagen können, daß die holländische Regierung durch diese übereinstimmende Ausführpolitik es verstanden hat, durch die Gewinnne, die sie aus den Ausfuhrbewilligungen löst, die Nahrungsmittel für den holländischen Massenbedarf zu verbilligen. Deutschland zahlt also in vielen Millionen die Nahrungsmittel für das holländische Volk.

Ein großes Risiko ist aber mit diesen Maßnahmen für Holland in der Richtung verbunden, falls der Gewinn aus der Ausfuhr des holländischen Ueberflusses in Wegfall kommen sollte, worauf entweder eine wirtschaftliche Katastrophe der holländischen Landwirtschaft, die jetzt auf viel höhere Preise ihrer Erzeugnisse eingerichtet ist, folgt, oder aber eine ganz beträchtliche, vielleicht sogar verhängnisvolle Verteuerung des Lebensunterhalts der breiten holländischen Volksschichten kommen kann.

Diese gefährvolle Bahn, auf die Holland durch die englischen Gewaltforderungen gebracht worden ist, ist nur ein weiterer Schritt zu der Abbröckelung der holländischen wirtschaftlichen Neutralität und es ist nicht zu verwundern, wenn in einem kleinen Wirtschaftsgebiete, wie Holland eines darstellt, Veränderungen in der Ausfuhrpolitik sofort Störungen im Versorgungsapparat verursachen. Die Amsterdamer und Rotterdamer Vorgänge sind also noch lange nicht als reine Hungerkrisen aufzufassen, sie sind auch keine Kundgebungen mit politischer Tendenz, sondern können höchstens als Ausdruck dafür angesehen werden, welche Folgen ein Mißgriff in dem Ernährungssystem eines kleinen Landes haben kann, besonders wenn er, wie es in Holland der Fall war, dazu noch von einer struppelosen Gruppe zur Verbeugung der unteren Volksschichten ausgenutzt wird.

Die April-Offensive in der französischen Kammer.

Paris, 8. Juli. Nach Verlesung der Tagesordnung durch De Gaulle forderten die Radikalen Brisson, Blanc und Klotz, sowie die Vertreter der Minderheit, Mitrail, den Kammerpräsidenten auf, ihre ihm zur Verfügung stehende Tagesordnung gleichfalls zu verlesen. Deschanel lehnte dies ab. Ferry sprach sodann von der Verteilung der verschiedenen Verhandlungen an den militärischen ... und verlangte, daß die Engländer größere Beachtung nehmen sollten und mehr Verantwortung nach Frankreich ... Dabei erklärte, die Verantwortung für die April-Offensive ... falls der Kriegszustand in Compiegne zur Last dieser habe dem Druck der anwesenden Generale (Barat Leon links: und Voicard) nachgegeben. Robert erklärte: Im Kriegszustand in Compiegne sei eine große, geheimnisvolle, unermessbare Macht schlief, inspiriert gemessen. Diese überläufige Macht werde man hoffentlich bald kennen und aburteilen. Der Präsident der Republik könne nur von der Deputiertenkammer in den Anklagezustand versetzt und vom Senat abgeurteilt werden. Der Präsident sei aber gemäß der Verfassung nur im Falle des Hochverrats verantwortlich. In allen anderen Fällen seien es die Minister. Diese Ausführungen Roberts wurden von den Sozialisten mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ministerpräsident Ribot wendete sich dagegen, daß Voicard in die Debatte gezogen werde. Robert fuhr fort, er müsse diese Macht zur Sprache bringen und sie geißeln. Sie sei zwar in der Minderheit, habe aber die ausschlaggebende Stimme. Es sei ein Verbrechen, daß die Soldaten Frankreichs den Wahlsinn anderer mit dem Leben bezahlen müßten. Darauf kam es zu

einem außerordentlich erregten Zusammenstoß zwischen Kocambo und Vinland und großen Lärm in der Kammer.
Sobald ergriff Kriegsminister Painlevé das Wort und stellte die schweren Fehler fest, die im Verlaufe der letzten Offensive begangen worden seien. Die Führer, die für die Fehler verantwortlich seien, in erster Linie der Oberkommandierende seien ihrer Posten enthoben worden. Painlevé sagte: Das Gesetz gestattet keine Befragung vor der Untersuchung. Diese wird in einigen Tagen eröffnet werden.
Ministerpräsident Ribot bedauerte, daß mit Bezug auf die Offensive vom 16. April man von einem Mißerfolg gesprochen habe, während das Heer in Wirklichkeit einen viel leicht truer erkauften, aber ruhmreichen Erfolg davongetragen habe. — Zum Schluß forderte Ribot die Kammer auf, eine Vertrauensordnung anzunehmen, was mit 375 gegen 23 Stimmen geschah.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 9. Juli. Heresbericht von gestern nachmittags: In der Aisne-Front war die Nacht durch lebhaft Beschützung der französischen Stellungen von nördlich der Mühle von Louvain bis zu den Häusern des Friedemont-Gebüts gekennzeichnet. Bei Tagesanbruch unternahmen die Deutschen in 4 Abteilungen mit starken Kräften heftige Angriffe. Der erhaltene Widerstand unserer Truppen wurde über die feindlichen Massen, die sehr schwere Verluste erlitten. Nördlich und östlich der Mühle von Louvain, beim Neunjean-Gebüts und westlich vom Panthéon wiesen wir alle Versuche ab. Wir hielten unsere Stellungen ab. Zwischen Bonelle und dem Friedemont-Gebüts entwickelte sich ein heftiger Kampf auf einer Front von 3 Kilometern. Nach mehrstündigem Kampf gelang es uns, den Feind aus einem Teile unserer Gräben der ersten Linie, wo er beim ersten Stoß eingedrungen war, wieder hinauszumachen. Derselbe von Terny glückte uns bei Tagesende eine Teilunternehmung, wobei wir die am 1. Juli südlich von Altes eroberten Stellungen merklich erweiterten und Befestigungen machten. Der Artilleriekampf war in der Gegend von Sapheneil die ganze Nacht hindurch lebhaft. Wir gestreuten feindliche Aufklärungsabteilungen, die sich unseren Linien zu nähern versuchten. Auf dem linken Maasufer nahmen unsere Truppen nach kurzer Vorbereitung in glänzender Weise drei stark besetzte Vorposten westlich des Toten Mannes und südwestlich der Höhe 304. Gegenangriffe der Deutschen auf den eroberten Punkten wurden abgewiesen. Verschiedene Handreichungen unserer vorgeschobenen Posten auf den Maashöhen und im Ober-Eifel scheiterten in unserem Feuer.

Abends: In der Gegend vom Pantheon und der Friedemont Fe. blieb der Artilleriekampf tagsüber lebhaft. Lebhaft örtliche Kämpfe ermöglichten es uns, ein Grabenstück wieder zu besetzen. Artilleriekämpfe an verschiedenen Punkten der Front, besonders in Richtung Durtebille und im Abschnitt des Döckberges. Ueberall sonst war der Tag ruhig.

Der englische Tagesbericht.

London, 9. Juli. Heresbericht von gestern nachmittags: Der Luftkampf dauerte während des ganzen gestrigen Tages an. Die feindlichen Luftstreitkräfte arbeiteten in großen Geschwadern, die häufig von unseren Flugzeugen angegriffen wurden. Unsere Flieger machten eine Anzahl erfolgreicher Vorstöße und griffen feindliche Flugplätze, Unterstände und Truppen mit Bomben und Maschinengewehren an, wobei sie bedeutenden Schaden verursachten. 6 feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf zum Absturz gebracht, 10 andere zum Niedergehen gezwungen. Von unseren Flugzeugen fehlen 8.

Abends: Letzte Nacht machten wir erfolgreiche Vorstöße südlich von Hargreaves und nördlich von Hoern, wobei wir einige Gefangene einbrachten.

London, 9. Juli. Amlich wird mitgeteilt: Marineflugzeuge machten gestern Abend einen Angriff auf den Flugplatz bei Chitelles. Trotzdem sie von einer feindlichen Abteilung heftig angegriffen wurden, wurden Bomben erfolgreich auf die Ziele abgeworfen. Alle Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 9. Juli. Im Februar und März 1917 gerieten kurz nacheinander die deutschen U-Boote U. 30, U. 31 und U. 32 in die niederländischen Territorialgewässer auf wurden dort interniert. Die deutsche Regierung gelangte

auf Grund des hier vorliegenden Materials zu der Ueberzeugung, daß in beiden Fällen die Kommandanten die nötige Sorgfalt zur Vermeidung der niederländischen Gewässer anwandten und nur infolge einer Havarie oder des Meereszustandes in diese Gewässer gelangten. Da in solchen Fällen nach Artikel 5 Nr. 1 der niederländischen Neutralitätserklärung das Anlaufen von Kriegsschiffen Kriegführender ausdrücklich gestattet wird, hat die deutsche Regierung die Freilassung der U-Boote verlangt. Diefem Verlangen glaubte die niederländische Regierung nicht entsprechen zu sollen, weil nach ihrer Ansicht die U-Bootkommandanten bei Anwendung er erforderlichen Sorgfalt die niederländischen Gewässer hätten vermeiden können. — Bei dieser Sachlage sind die beiden Regierungen übereingekommen, die Streitfrage, ob das Einlaufen der U-Boote in die niederländischen Territorialgewässer auf das Unterlassen der nötigen Vorichtsmaßnahmen seitens der deutschen Kommandanten beruhe oder nicht, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Die Kommission wird am 12. Juli im Haag zusammentreten und aus je einem Offizier Deutschlands, der Niederlande, Argentiniens, Dänemarks und Schwedens bestehen.

Neues vom Tage.

Nachworte zu den Vorgängen im Anseh.

Berlin, 9. Juli. Was gestern Abend das „Berl. Tagebl.“ über ein möglicherweise kommende Koalitionsministerium, über die vielleicht schon in wenigen Tagen entscheidende Frage, ob der Kanzler gehen werde, über den sicheren Anschein des Wegganges des Staatssekretärs v. Capelle erzählt hat, stellte die journalistische Höchstwirkung einer Erregung dar, deren sich heute wohl schon mancher im Parlament und Presse ein wenig schämt. Daß eine Rede Erzbergers, also die Versicherung eines Mannes, dem nicht etwa große Erfolge in der äußeren Politik den Ansporn auf besondere Aufmerksamkeit geben, den Reichstag und einen Teil der Presse in eine solche Erregung verlegen konnte, ist ebenso bedauerlich wie die übertriebenen Artenschilderingen. Heute beschäftigen sich alle Blätter mit der Angelegenheit, aber sie ist auf das richtige Maß zurückgeführt.

Berlin, 9. Juli. Zur Kanzlerkrise wird der Hoff. Jg. vom Fortschritt. Reichstagsabg. Dr. Heßcher geschrieben: Als sich im Mai d. J. Parteien des Reichstags in gemeinsamer Erklärung gegen das unzeitgemäße Vorgehen der Konservativen ausdrückten, münzten Freunde des Kanzlers diese Haltung der Mehrheit in eine Vertrauensstundgebung für Herrn v. Bethmann um. Zum Teil bewußt verlogen und wissig sprach man von einem neuen „Bethmann-Mod.“ Auf diesem morischen Fundament hielt sich der Kanzler. Nun sind wieder einflußreiche Kreise außerhalb des Reichstags am Werk, eine gleiche Falschmünzerei vorzubereiten. Dieses unheilvolle Treiben darf nicht ein zweites Mal gelingen.

Berlin, 9. Juli. Wie wir vernehmen, ist der Ministerialdirektor Dr. Meim zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ernannt worden. An seine Stelle tritt Geh. Regierungsrat Dr. Meier-Gerhard.

Der polnische Staatsrat an das Heer.

Warschau, 9. Juli. Der provisorische Staatsrat des Königreichs Polen richtete an das polnische Heer folgenden Aufruf:

Soldaten! Nachdem der nationale Charakter des polnischen Heeres gewährleistet ist, habt Ihr in den nächsten Tagen die grundlegende Soldatenpflicht zu erfüllen und den polnischen Fahnen abzugeben; als rechtschaffene, pflichttreue Krieger und Verteidiger des Vaterlandes, das nach einem Jahrhundert der Knechtschaft wieder aufersteht, habt Ihr das feierliche Gelöbnis treuen, ehrlichen und unerschütterlichen Dienstes für das Völkchen dem Königreich Polen und dem künftigen Könige abzugeben. Im feierlichen Augenblicke auf der historischen Höhe

würden. Und ich wüßte wahrlich nicht, inwiefern ich darin eine Unbilligkeit erblicken könnte.“

„Doch! Mein Schweigen verdient keinen anderen Namen. Aber Sie dürfen mir glauben, daß ich trotzdem sehr viel an Sie gedacht habe, und daß ich sehr oft glücklich gewesen wäre, wenn ich mich mit Ihnen hätte unterhalten dürfen.“

Die Wärme seines Tones schien sie ein wenig in Verlegenheit zu setzen, und sie bemühte sich angelegentlich, dem Gespräch einen mehr scherzhaften Charakter zu erhalten.

„Nun, das können Sie ja jetzt nachholen“, erwiderte sie. „Erzählen Sie mir etwas von den Herrlichkeiten Ihres Heenschlosses und von all den schönen Dingen, mit denen Sie sich dort die Zeit vertreiben. Denn Sie leben doch wohl ständig auf Ihrem Besitztum?“

Der sympathische Klang ihrer weichen Stimme, die Sanftheit und Güte ihrer anmutigen Züge hatten vom ersten Moment der unerwarteten Begegnung an eine ganz eigene Wirkung auf Herbert geübt. Es war ihm zumute wie dem Einsamen und Verlassenen, der plötzlich einem Lieben, vertrauten Freunde begegnet, einem Menschen, dem er getroßt sein ganzes Herz ausschütten darf.

Und Herbert fühlte sich ganz erfüllt von einem unwiderstehlichen Mittelungsbedürfnis, wie er es bisher kaum einem anderen menschlichen Wesen gegenüber verspürt hatte.

„Ja“, sagte er, „aber wenn ich Ihnen wirklich etwas von meinem Leben erzählen soll, so könnte es höchstens die Bekümmerte eines kläglich enttäuschten Loren werden. Und ich wage nicht zu hoffen, daß Sie Geduld genug haben, ein so interessantes Bekenntnis anzuhören.“

„An Geduld fehlt es mir sicherlich nicht! Aber ich kann mir gar nicht vorstellen, daß Ihre Worte ernsthaft gemeint sein sollten. Wenn man jung, gesund und reich ist, hat man da nicht geradezu die Verpflichtung, zufrieden und glücklich zu sein?“

„So würde auch ich bis vor kurzem gedacht haben! Und vielleicht habe ich in Wahrheit auch gar kein Recht, mich unglücklich zu fühlen. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein, Fraulein Brunner, wenn es Ihnen gelingt, mich davon zu überzeugen.“

„Nachen wir also den Versuch. Sie leben mich

unter dem Kreuzen Trau u. l. wird Curt Weidwits den nationalen Grabhügel freudig erwirken. In Reich und Erb der Leistenden werden sich neben mit dem Rathe zweijährige Kämpfe bedekten, nie verlagenden Legionen auch neu ausgehobene Soldaten zu stellen. Diejenigen, die mit dem polnischen Heere noch nicht durch Eid, sondern durch die Tat und die Liebe zum Vaterland verbunden sind, mögen wissen, daß der gewaltsame Staatsrat auch fernhin darüber wachen wird, daß der unzerstörbare Zusammenhang und die Einheit der Legionen, die durch das gemeinsam vergossene Blut und die gemeinsam durchlebte Qual des Wartens auch die nationale Morgenröthe befestigen, in vollem Maße und bis zum Ende des kriegerischen Ringens gewahrt wird.
Niemosowski, Kronmarschall.

Das Staatsrat-Projekt in Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Die überraschende Ankündigung des Ministerpräsidenten über die Einberufung eines Staatsrats zur Beratung der Abänderung der Verfassung scheint eine Fortsetzung der Pläne des Grafen Clam-Martinic zu bedeuten. Der Staatsrat soll aus zehn Abgeordneten, zehn Mitgliedern des Herrenhauses und zehn Gelehrten, Industriellen, Agrariern usw. bestehen.

Brand einer Kirche.

Wien, 9. Juli. Die im neunten Wiener Gemeindebezirk gelegene, altbewährte Sorviten-Kirche wurde gestern von einem Brand heimgesucht, der den Dachstuhl der Kirche und den des benachbarten Konventshauses einscherte. Nur das Kirchenschiff und die Haupttürme sind unverletzt geblieben. Fast der ganze neunte Bezirk war infolge des herrschenden Windes durch Flugfeuer gefährdet, das auch tatsächlich mehrere Dachstühle in der nächsten Umgebung und selbst weiter gelegener Häuser ergriff, aber keinen ernstlichen Schaden anrichtete. Der Brand war auf dem Dach des anstossenden Pfarrhauses entstanden. Der große Kirchenturm mit dem ewigen Licht stürzte in die Tiefe. Auch der kleine rüchdringende Turm stürzte brennend ein. Nach schwerer Arbeit der Feuerwehr gelang es, die beiden Haupttürme zu retten. Das Innere der Kirche, darunter zahlreiche Kunstschätze und wertvolle Bilder, hat nicht zu sehr gelitten. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1618.

Die Schweizer Presse zum Bombardement Jerusalems.

Berlin, 9. Juli. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Die Nachricht, daß englische Flugzeuge 70 Bomben auf die der ganzen Kulturmenschen heilige Stadt Jerusalem herabgeschleudert haben, rief allgemeine Empörung hervor. In England begreift man jetzt den schweren Fehler und versucht durch Dementis den Eindruck zu verwischen, den die Untat in der ganzen Welt hervorrief. Das Geschehene ist damit nicht wieder gut zu machen und die Entrüstung der zivilisierten Menschheit nicht mehr zu beschwichtigen.

Reichstag.

Berlin, 9. Juli. Auf der Tagesordnung steht eine Interpellation der Sozialdemokraten über die Verhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt und in der Kohlenversorgung, sowie die Steigerung der Lebenspreise.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Hoß (Soz.): Die Schwermilchbesten auf dem Viehmarkt sind ein sofortiges Eingreifen der Regierung notwendig. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt sind die Inflationen unermesslich geworden. Die neue Ernte darf der großen Masse nicht vornehmhalten bleiben. Die Obstenergie geht zum größten Teil an die Marmeladenfabriken. Die Höchstpreise müssen bestehen bleiben. Sie müssen aber gebunden sein mit einer Regelung des Betriebes der Waren. Unsere Landwirtschaft hat vollkommen verlagert. Das Verfahren mit den Lieferungsverträgen ist unumstößlich und unpraktisch. Der freie Handel muß daher vollständig beseitigt werden. Unter allen Umständen muß über die nötige Dehnung eine Verständigung zwischen Kommanen und Marmeladenfabriken getroffen werden.

bereit, die Rolle des Weidwits zu übernehmen, wenn ich auch leider sehr wenig Übung und Erfahrung in diesem schwierigen Berufe habe.“

Es fiel Herbert nicht ganz leicht, die rechte Einleitung für sein Bekenntnis zu finden. Aber nachdem er einmal stotternd und unsicher über die ersten Schwierigkeiten hinweggekommen war, vergaß er mehr und mehr, daß es ein ihm beinahe fremdes junges Mädchen war, zu dem er sprach. Mit einem Freimut, der die eigenen Schwächen wahrlich nicht schonte, berichtete er von seinen Erlebnissen auf Eschenbagen, von seiner Bekanntschaft mit Helga von Hallermund, und von seiner Liebe zu ihr. Mit dem Augenblicke, da er den Namen der Baroness ausgesprochen hatte, schien auch die Bekanntschaft für sie wieder in ihm aufzukommen. Wenigstens konnte die Zuhörerin dem Feuer, mit dem er ihren Liebreiz schilderte, wohl kaum eine andere Deutung geben. Und wenn Herbert nicht gefühlvoll vermieden hätte, sie anzusehen, würde es ihm wahrscheinlich kaum entgangen sein, daß ihre Wangen jetzt wieder sehr bleich geworden waren, und daß ein Ausdruck stiller Traurigkeit auf ihrem Antlitz lag. Aber sie unterbrach ihn mit keiner Bemerkung und mit keiner Frage. Nichts in ihrem Verhalten deutete darauf hin, daß sie durch seine ausführliche Erzählung unangenehm berührt oder gelangweilt sei. Sie ließ ihn die Geschichte seines kurzen Glückstraumes vollenden, und als sie endlich ihr Gesicht zu ihm erhob, konnte er in den schönen, seelenvollen Augen nichts anderes lesen als herzlichste Teilnahme und innigstes Mitgefühl.

„Ihr Vertrauen ist auf eine abscheuliche Weise getäuscht worden, Herr Vohberg“, sagte sie mit merklich bebender Stimme. „Aber ein Mädchen, das so an Ihnen handeln konnte, ist Ihrer niemals würdig gewesen. Und Sie ist auch nicht wert, daß Sie Ihren Verlust betrauern!“

Fortsetzung folgt.

Lieber Simplicissimus. Bei meiner Kompanie ist ein stämmiger Gebirgler, der eine fabelhafte Schärfe besitzt und nie einen Fehlschuß macht. Dem Kompanieführer fällt der Mann schon längst auf; er fragt ihn einmal mit etwas zweideutigem Lächeln: „Was haben Sie denn eigentlich für einen Beruf?“ Ohne Ueberlegung antwortet der Sohn der Berge: „I hab no nia net g'wildert, Herr Hauptmann!“

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbrochl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Noch immer lächelnd, deutete sie auf die Wunde mit dem roten Genier Kreuz, die ihren linken Arm schmückte. „So ganz unzutreffend war die Auskunft doch nicht, wie Sie sehen, Herr Vohberg! Ich habe Berlin bisher nicht verlassen können, weil meine Ausbildung noch nicht ganz beendet ist. In einer Woche aber hoffe ich endlich hinausgeschickt zu werden.“

„Aber Sie sehen nicht gut aus“, sagte er, während sein besorgtes Blick auf ihrem lieblichen Gesicht ruhte. Der Samartierdienst, den Sie da auf sich genommen haben, geht allem Anschein nach über Ihre Kraft.“

„O nein!“ wehrte sie kopfschüttelnd ab. „Ich fühle mich vollkommen wohl — ich habe mich niemals besser befunden als jetzt. Doch die Lazarett-Atmosphäre keine roten Wangen machen kann, ist doch ganz selbstverständlich.“

Er wider sprach nicht, obwohl ihre heiter klingende Erwiderung ihn keineswegs vollständig überzeugt hatte. Aber er fragte sie, ob sie ihm ein halbes Stündchen spüren könne, und nicht hätte ihm in diesem Augenblicke größere Freude bereiten können als ihre freundlich bejahende Antwort. Seinen Vorschlag, ihn in ein Kaffeehaus oder in eine Speisewirtschaft zu begleiten, lehnte sie freilich ab.

„Wir können ja ein wenig im Tiergarten promenieren, wie es ohnedies meine Absicht war“, meinte sie. „In einer Stunde muß ich wieder im Refectio-Lazarett sein; aber das ist Zeit genug, daß Sie mir von Ihrem neuen, hoffentlich recht glücklichen Leben erzählen können.“

„Hat das für Sie wirklich noch ein Interesse, Frau-lein Brunner?“ fragte er. „Und zürnen Sie mir gar nicht, daß ich Unbillbarer während all dieser Zeit gar nichts habe von mir hören lassen?“

„Wie läme ich dazu, Ihnen zu zürnen? Ich habe niemals darauf gerechnet, daß Sie sich meiner erinnern

Amtliches.

Wiederannahme des Mühlebetriebs.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt: Mit Erlaß der Landesgetreidekasse vom 6. ds. Mts. Nr. 2906 ist das Oberamt ermächtigt worden, die unterm 2. vor. Mts. über die Mühle des Jakob Walz in Schliehingen verhängte Schließung vor Ablauf der Schließungsfrist wieder aufzuheben.
Die Schließung der Walz'schen Mühle wird daher mit Wirkung vom 9. ds. Mts. ab wieder aufgehoben.

Strohtrahmfutter für Pferde.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt: Den Pferdebesitzern im Bezirk empfehlen wir solange noch Vorrat als Ersatz-Futtermittel gutbewährtes Strohtrahmfutter zum Preise von 4.20 50 p. Str. ab unserem Lager, Nagold (Speidel'sche Fabrik). Bestellungen hierauf sind von den Ortsvorstehern entgegen zu nehmen und zusammengestellt bis 15. Juli an das Oberamtspferdeamt weiterzugeben.

Bekanntmachung der K. Saatgutanstalt Hohenheim, betreffend Besichtigung von Kartoffelfeldern.

Im Einkommen mit der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft beabsichtigen wir zwecks Sicherstellung des Bedarfs des Landes an Saatkartoffeln für das Frühjahr 1918 durch Besichtigung solcher Kartoffelfelder zu ermitteln, die sich zur Gewinnung von einwandfreien Saatkartoffeln eignen. Diese Besichtigung soll in den nächsten Wochen durch Beamte der Saatgutanstalt und durch die Landwirtschaftsinspektoren und Landwirtschaftslehrer vorgenommen werden. An das zu besichtigende Feld werden folgende Anforderungen gestellt: 1. Die gesamte zu besichtigende Kartoffelfläche muß im ganzen mindestens 5 Morgen groß sein; 2. Die Mindestgröße einer Sorte darf nicht weniger als 1 Morgen betragen; 3. Der Anbau muß möglichst sortenrein sein. Sortenmische Stöcke sind vor der Besichtigung umschicht zu entfernen; 4. Krankheiten dürfen nicht stark auftreten.

Landwirte, die über Kartoffelfelder verfügen, welche vorstehend angeführten Anforderungen entsprechen, werden hiermit aufgefordert, diese bei der Saatgutanstalt Hohenheim sobald als möglich, längstens bis 15. Juli 1917 anzumelden. Die Anmeldung muß folgende Angaben enthalten: 1) Genaue Bezeichnung der Sorte; 2) Angaben über Herkunft des Saatguts (wann und woher bezogen). Landwirte, welche innerhalb der drei letzten Jahre Saatgut von württ. Kartoffelbaustationen (Wauheim, Sindlingen, Waghof, Mauer) oder vom Züchter direkt bezogen haben, erhalten bei Berücksichtigung der einlaufenden Anmeldungen den Vorrang. 3) Angabe der Größe der Gesamtfläche und der Fläche der einzelnen Sorten.

Schärfen werden nicht erhoben. Die Besichtigung wird womöglich zweimal vorgenommen, zur Zeit der Blüte und beim Absterben des Krautes. Wird ein Kartoffelfeld als geeignet befunden, so werden die Kartoffeln als „besichtigt und als Saatkartoffeln geeignet“ bezeichnet und deren Freigabe zum Verkauf als Saatkartoffeln bei der Landeskartoffelstelle nachgefragt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Juli 1917.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Johannes Kirt, Landwirt und Friedrich Kirt, Sohn des Joh. Kirt, beide von Hornberg; Gottfried Glag, Sohn des Zimmermanns Glag in Ebhausen; Albert Seeger, Sohn des Wagnermeisters J. Seeger in Rohrdorf; Tambour Richard Bogt, Buchdrucker, Sohn des Raschke'schen Bogt in Calw.

Verliehen wurde das Wilhelmskreuz mit Schwertern dem Feldwebel Grieß, Hauptlehrer in Nagold.

Vom Blauen Kreuz. Gestern Sonntag Nachmittag fand hier im Bräugerieaal des Jugendheims eine Gewerksammlerung des „Blauen Kreuzes“ statt. Stadtpfarrer Haug sprach die Einleitung, erklärte das Ziel des „Blauen Kreuzes“, das bekanntlich den Kampf gegen den Alkohol auf sein Schild geschrieben hat, begründete die Notwendigkeit dieses Kampfes und schilderte die seitliche Entwicklung und Erfolge desselben, schließlich seine Wünsche für die Konferenz zum Ausdruck bringend. Der Hauptredner der Versammlung, Stadtpfarrer Dr. Schärer-Nagold, welcher über das Thema „Unser Familienleben“ seine Bedeutung, Förderung und Gefährdung“ sprechen sollte, war amtlich verhindert, und so übernahm dieses Thema der Sekretär des Blauen Kreuzes, Molitor-Stuttgart. Der Redner sprach manches gute Wort über die Ehe, das Zusammenleben der Eltern, die Notwendigkeit den Kindern ein gutes Vorbild zu geben, das Zusammenwirken der Eltern bei der Kindererziehung, und schilderte, wie ein ideales Familienleben beschaffen sein soll. Der Redner ging dann auf die Einwirkungen des Alkohols auf das Familienleben über und zeigte an zahlreichen Bildern, welches große Übel der Alkohol schon angerichtet hat und wie es keinen größeren Feind des Familienlebens gebe als den Alkohol. 51 Millionen Zentner Gerste seien während des Kriegs zu Alkohol verwendet und der Ernährung des Volkes entzogen worden. Jeder, der ein Liter Bier trinke, nehme dem Andern damit ein Stückchen Brot. Ohne Alkohol könne man gerade so gut, ja noch besser leben als mit Alkohol. Auch sonst wurde noch manches Wort über den Alkoholgenuß gesprochen und insbesondere vor der Luste gewarnt, Kindern schon Alkohol zu geben. Mehr Bemerkungen seitens der Erwachsenen sei da dringend geboten. Auch vor dem zu vielen Rosigenuß wurde gewarnt.

und empfohlen, das Obst mehr Ernährungswecken zuzuführen. Da sei es besser angewandt. Schließlich wurden die Anwesenden ermuntert sich dem Blauen Kreuz und seiner segensreichen Tätigkeit anzuschließen. Der hiesige Jungfrauenverein verhängte die Veranstaltung durch den Vortrag einiger Lieder.

Höchstpreise für Gänse. Die Höchstpreise für Gänse sind jetzt vom Bundesrat festgesetzt. Sie betragen im Juli 10, im August 17, nachher 19 Mk., auch für Verkäufe, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen sind. Die Preise gelten ab Stall des Jägers oder Mäkers. Beim Weiterverkauf darf ein Zuschlag von 2 Mk. einschließlich der Beförderungslosten nicht überschritten werden. Bei geschlachteten Gänsen betragen die Höchstpreise beim Verkauf durch den Jäger oder Mäker an Händler frei Behandlung 3.50 Mk. für das Pfund; für den Kleinhandel frei Lager 3.75 Mk.; für den Verbraucher in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohner 4 Mk., in größeren 4.25 Mk.; beim Verkauf vom Jäger an den Verbraucher 3.75 Mk., in Großstädten 4 Mk. Die Preise gelten für ungeöffnete, geräucherte Gänse ohne Schwanzfedern mit Verpackung. Strohbündelung ist verboten. Vom 1. August an muß bei jeder Veräußerung an Händler, an Jäger oder Mäker und an Inhaber von Wirtschaften ein Sachverständigenausfertigung sein.

Ernte-Gedenktage. Das Jahr 1816 war bekanntlich ein schweres Misserntejahr, dem das Jahr 1817 mit einer großen Teuerung und Hungersnot landbau landob folgte. Mit begreiflicher Spannung hatte man daher die Wachstumsfortschritte im Sommer 1817 beobachtet und mit Jubel wurden überall die ersten Erntewagen begrüßt. Schon am 9. Juli 1817 konnte in Heilbronn der erste Erntewagen feierlich eingeholt werden, und am 23. Juli wurde in Stuttgart der erste Wagen neuer Roggen vom Gut des Bäckermeisters Weiß auf der Feuerbacher Heide (Weihenhof) eingebracht. 1800 Schulkinder waren ihm ans Tor entgegengegangen und geleiteten den festlich mit Blumen bekränzten Wagen durch die Hauptstraßen der Stadt mit Musik und Lobgesängen und unter dem Gelächte aller Gloden bis auf den Platz zwischen der Stiftskirche und dem Alten Schloß. Hier nahm die gesamte Geistlichkeit, der Stadtmagistrat und eine Abordnung des Wohlthätigkeitsvereins den Wagen in Empfang, während von den Kindern das Lied „Nun danket alle Gott“ gesungen wurde. Feiertäglich Gottesdienst in allen Hauptkirchen beschloß diese Handlung, wobei reichliche Opfer für die Armen fielen. Aus allen Teilen des Landes ließen nun in den nächsten Tagen und Wochen die Nachrichten von ähnlichen Dankfeiern ein und die schlimmste Not war jetzt behoben. Der Preis für das achtstündige Ackerbrot, der bis auf 1 Gulden 10 Kreuzer gestiegen war, fiel auf 54 bis 44 Kreuzer. Die Wunden, die das Mißjahr dem Wohlstand des Landes geschlagen hatte, vernarbten nicht so rasch. Hunderte und Aberhunderte waren durch die Not der Zeit zur Auswanderung veranlaßt worden.

Ein Nachwort zur letzten Getreideaufnahme. Die letztmalige Bestandaufnahme hat in der landwirtschaftlichen Beobachtung vielerorts große Mißstimmung erregt. Es war das nicht weiter zu verwundern, nachdem erst am 15. Februar eine Bestandaufnahme vorgegangen war; auch mögen in der Ausführung da und dort Mißgriffe vorgekommen sein, was sich auch beim besten Willen der leitenden Stellen nicht immer vermeiden läßt. Die erwähnte Bestandaufnahme vom 15. Februar hatte einen derartigen Abmangel an Getreide ergeben, daß bekanntlich nicht nur die Mehl- und Brotation vom 16. April ab herabgesetzt werden mußte, sondern daß trotz dieser Herabsetzung für die Ernährung der Bevölkerung bis zur neuen Ernte noch ein gewaltiger Abmangel verblieb. Es leuchtet ein, daß dieser Abmangel unbedingt gedeckt werden mußte, wenn nicht die Ernährung unseres Volkes aufs schlimmste gefährdet werden sollte. Nun hatte die Bestandaufnahme vom 15. Februar entgegen sonstigen Erfahrungen eine außerordentliche Verminderung an Getreidevorräten gegenüber der nachgeprüften Ernteerzeugung von 1916 ergeben. Dieser Umstand führte in der Annahme, daß von der Bestandaufnahme vom 15. Februar nicht alle vorhandenen Vorräte auch wirklich erfasst worden seien. Es war deshalb unvermeidlich, eine nochmalige Prüfung der Bestände vorzunehmen zu lassen, und das Ergebnis hat gezeigt, daß diese Nachprüfung notwendig war. Es sind bei ihr Vorräte zwar nicht in dem erwarteten Umfang, aber doch in einer Menge erfasst worden, daß unter Zuzunahme des aus Kammern bereingeholten Getreides nunmehr mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, ohne weitere Herabsetzung der Brotation bis zur neuen Ernte auszukommen.

Stuttgart, 9. Juli. Der türkische Unterrichtsminister Schultze-Beil ist von Karlsruhe kommend, hier eingetroffen und hat im Hotel Marquardt Wohnung genommen. Im Laufe des heutigen Tages hat er begonnen, unter Führung von Beamten des Kultusministeriums Schulen und wissenschaftliche Anstalten zu besichtigen.

Entt. art. 9. Juli. Landesverband Württemberg Jungdeutschland. Im Stadtgarten saßen am Sonntag vormittag eine Vertreterversammlung von Führern und Führerinnen des Württembergischen Jungdeutschlandbundes statt. Der Vorsitzende, Prof. Pöschinger, richtete Worte herzlichster Begrüßung an die Anwesenden, besonders an den aus dem Felde herbeigekommenen militärischen Vertrauensmann, Generalleutnant Frhr. v. Hügel. Von den schmerzlichen Opfern, die der Krieg gefordert, sei auch Jungdeutschland stark betroffen, besonders schmerzhaft sei der Verlust des Generalleutnants Frhr. v. Hügel, der von der Götze und des Grafen Zeppelin. Die Verhandlungen wurden eingeleitet mit einem Geschäftsbericht des Vorsitzenden, in dem ausgeführt war, daß Jungdeutschland eine lebhafte und segensreiche Tätigkeit entfaltet habe, die zu der Hoffnung berechtige, daß der Württ. Landesverband in der Friedenszeit den Vollerwerb seiner Arbeit wieder aufnehmen werde könne. Wie diese im einzelnen beschaffen sein werde, lasse sich festlich jetzt noch nicht genau feststellen. Von besonderem Interesse

in dieser Beziehung waren die zur Belebung gelangten Briefe zweier früherer Mitarbeiter, des Obersten v. Hoff und des Regimentskommandeurs Reinhardt. Auch die Stellung Jungdeutschlands zur Jugendwehr wurde eingehend besprochen. Mit dem herzlichsten Dank an alle diejenigen, die mitgewirkt haben, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können, besonders auch an die Ortsgruppe Stuttgart, schloß der Redner seine Ausführungen. Generalleutnant Frhr. v. Hügel brachte den Dank zum Ausdruck für die Treue und ersprießliche Arbeit des Vorsitzenden. Den Kassenbericht für die drei letzten Jahre erstattete der Kassenerichter W. Kauffmann. Der Stand der Kasse ist befriedigend; der dem Jungdeutschland verwilligte Staatsbeitrag hat die Unterhaltung einer größeren Anzahl Ortsgruppen ermöglicht. Von den eingelaufenen Anträgen handelte der, die Leitung des Württembergischen Jungdeutschlandbundes wolle die Gründung von Mädchenabteilungen in den Rahmen ihrer Bestimmung aufnehmen. Auch die beiden weiteren Anträge, die sich auf die baldige Veranstaltung eines Fährerlaufes und auf den weiteren Ausbau der Jungdeutschlandabteilung des Turnplatzes aus Schwaben beziehen, fanden einstimmige Zustimmung. Dem feierlichen Ausgange wurde das Vertrauen dadurch zum Ausdruck gebracht, daß seine Wiederholung durch Jura erfolgt. Der Arbeitsausschuss soll durch einige Damen aus der Reihe der Mädchenortsguppen des Landes ergänzt werden.

Stuttgart, 9. Juli. Die Aktiengesellschaft für Kleinmaschinen- und Apparatebau, die am 6. Juli mit einem Kapital von 12 Millionen Mark durch Herrn Dr. ing. Robert Bosch unter wesentlicher Beteiligung der Direktoren und Prokuristen der Firma Robert Bosch in Stuttgart errichtet worden ist, wird in der Folge voraussichtlich einen erheblichen Teil der geschäftlichen Interessen des Herrn Dr. ing. Robert Bosch übernehmen. Genauer über den Zeitpunkt und den Umfang dieser Übernahme läßt sich zur Zeit noch nicht sagen, da eine Reihe persönlicher und sachlicher Vorfragen zu klären sind, von denen die Abgrenzung im einzelnen abhängt.

Leonberg, 9. Juli. (Die Fingerschneidmaschine.) Aus Hemmingen wurde gestern der Viehfütterer Kranich, der bei dem Müller Silber beschäftigt ist, in das Krankenhaus eingeliefert. Kranich hatte die rechte Hand in die Fingerschneidmaschine gebracht, wobei es ihm vier Finger der Hand zerdrückt, daß sie abgenommen werden mußten. Nur der Daumen blieb noch übrig.

Vom Lande, 9. Juli. Die Erntelagenaufnahme auf Grund von Schätzungen ist nun vorüber. Raff dieser werden die zukünftigen Berechnungen für die Menge des vorhandenen Getreides gemacht. An sehr vielen Orten hat man die Wahnehmung machen können, daß ungewöhnlich viel Haber angebaut ist. Auch hätte man manches Stück Brachland nutzbar machen können.

Vom Bodensee, 9. Juli. (Eindreherbände.) Zu den vielen Dampfern, die Friedrichshafen und Umgebung unsicher machen, gehören nun noch eine regelrechte Eindreherbände, die sich seit einigen Tagen herumtreibt und es allem Anschein nach hauptsächlich auf Lebensmittel und Bekleidungsstücke abgesehen hat. So wurde in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in Unterraderach bei zwei Landwirten und in der folgenden Nacht bei drei Landwirten eingebrochen. In allen Fällen gelang es, Lebensmittel aller Art zu entwenden. Auch für Schuhe scheinen sie Liebhaber zu sein. In einem Fall hatten sie sich sogar zu einem reichen Besper mit Wein eingelassen ohne sich dadurch fördern zu lassen, daß im oberen Stockwerk der Besitzer sein Schlafzimmer hat.

Handel und Verkehr.

Rohrdorf, 8. Juli. Der gestrige staatliche Holzverkauf hat folgenden Erlös gebracht: 1 Meter Larne 12-18 A gebundene Wellen das 100 10 A, Flächenlose 50%.

Höchst- und Mindestpreise für Gemüse und Obst.

Gemüsepreise:	im Großhandel:		im Kleinhandel:
	1 Bund	100 Stück	
Erbsen	1 Bund 38-40	70-80	
Schneppspargel	1 Bund 23	28	
Rhabarber	1 Bund 12	15	
Brokkelerbsen	1 Bund 26	30	
Zuckerschoten (Schoten)	1 Bund 20	25	
Stangenbohnen	1 Bund 30	35	
Buschbohnen	1 Bund 29	34	
Wachbohnen	1 Bund 38	42	
Gelbe Rüben	1 Bund 35	40	
Kohlrabi	1 Bund 19	24	
Spina	1 Bund 18	22	
Kangold	1 Bund 18	20	
Schnittkohl	1 Bund 16	20	
Frühwirsing	1 Bund 30	35	
Zwiebel (ohne Kohr)	1 Bund 23	28	
Blumenkohl	1 Stück 15-20	20-25	
Kopfsalat	1 Stück 4-12	6-14	
Kettlche	1 Stück 5-13	7-15	
Gurken	1 Stück 25-30	30-40	
Eßiggurken	100 Stück 90-110	100-120	

Obstpreise:	im Großhandel:		im Kleinhandel:
	1 Bund	100 Stück	
Apfelchen	1 Bund 29-37	35-42	
Birnen	1 Bund 23-26	28-33	
Gartenrübbeeren	1 Bund 34-62	40-70	
Rosinen und Walderdbeeren	1 Bund 115	130	
Stachelbeeren, unreife	1 Bund 17	22	
Stachelbeeren, reife	1 Bund 25	30	
Johannisbeeren rote und weisse	1 Bund 31	35	
Schwarze	1 Bund 41	46	
Himbeeren	1 Bund 57	65	
Heidelbeeren	1 Bund 35	42	

Höchstpreise

Konkurse.

Nachlaß des am 29. August 1916 verstorbenen led. Schreibers Gottlieb Glag von Hohen (gestorben als Landwehmann in Frankreich).



Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 9. Juli, abends. (Amtlich.) Vom Westen nichts Neues.
 In Oken haben die Russen an der Straße Kalusch-Stanklau von neuem angegriffen. Ihre Kräfte wurden durch Gegenstoß zum Stehen gebracht.
 Nordlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Im Monat Juni über eine Million Bruttoregistertonnen versenkt.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ist nach den eingegangenen Meldungen im Monat Juni an Handelsschiffen über eine Million Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Diese Erfolge des U-Bootskrieges rechtfertigen das volle Vertrauen auf die unabwehrliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Berlin, 10. Juli. Alle Morgenblätter brüden einmütig ihre Genugtuung über die U-Bootsbeute des Monats Juni aus. So schreibt der Völkischer: Der U-Bootskrieg geht unerbittlich seinen Weg und muß den Tag bringen, der die Engländer erkennen läßt, daß ihre Berechnung falsch war. — Das Berliner Tageblatt bespricht das Ergebnis als ein sehr glänzendes, das beweise, daß die Versicherungen der englischen Minister, man habe bereits eine Herabminderung der Verluste erzielen können, sehr voreilig waren und nur vorübergehend für einen Monat zuträfen.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean wiederum 31 500 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich das bewaffnete Hilfskriegsschiff Solva, ein Offizier gefangenengenommen, bewaffneter englischer Dampfer Amakura mit Stückgutladung, ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen des Rimnewaska, zwei große unbekannte Dampfer davon einer bewaffnet, der andere mit Munitionsladung. Nach Aussage des gefangenen englischen Offiziers sollte die Solva das letzte englische Unterseeboot aus Amerika holen. Der für das Unterseeboot bestimmte Kommandant wurde durch einen Treffer getötet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* Berlin, 10. Juli. Wie der Völkischer erfährt, hat die nationalliberale Fraktion des Reichstags in einer Resolution gegen den Reichskanzler einstimmig beschlossen, zum Ausdruck zu bringen, daß der Reichskanzler ihr Vertrauen nicht besitze.

* Berlin, 10. Juli. Die Deutsche Zeitung schreibt: Nachdem mit der Stellungnahme der Nationalliberalen die erste und unmittelbare Gefahr dank ihrer Einsicht und Standhaftigkeit abgewendet sein wird, wird hoffentlich auch der weitere Verlauf der Krise der sein, daß damit das Gegenteil von dem erreicht wird, was ihre Anführer bezweckten. Es gibt nur ein Mittel: ein neuer Steuerantrag, der den Willen zum Siege hat.

WTB. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Heute nachmittag hat unter dem Vorsitz S. M. des Kaisers und Königs im Reichskanzlerpalais eine Sitzung des Kronrates stattgefunden, an der außer den preussischen Staatsministern auch die Staatssekretäre der Reichsämter teilnahmen.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen halten an. Am Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin meist bedecktes, mit vereinzelten Niederschlägen verbundenes, sowie kühleres Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Faust.

Rotes Kreuz.

Die Obstverwertungs-Rüche

ist wieder in Betrieb genommen und es werden alle Gartenbesitzer herzlich gebeten, von ihrem Ertrag an Obst, Beeren und Gemüse einen kleinen Teil zu Gunsten unserer leidenden Soldaten in Lazaretten und Lazarettzügen abzugeben. An die Schulkinder, die uns in den zwei letzten Jahren so wacker geholfen haben, ergeht die Bitte, auch heuer wieder Waldbeeren zu sammeln und an die Rüche abzuliefern.

Diese befindet sich wie im Vorjahr im G. Schneider'schen Gebäude in der Schillerstraße.

Köbele, M.-Baumeister.

Ueberberg.

Wald-Verkauf.

Im Auftrag der Erben des + Johann Georg Lamparth, Bauers in Ueberberg, bringe ich am

Samstag, den 14. Juli 1917, vorm. 10 Uhr

auf dem Rathaus zu Ueberberg das im Grundbuch von hier, Heft Nr. 128 Abt. 1 Nr. 1, eingetragene Grundstück:

Parzelle Nr. 102 61 a 84 qm Nadelwald im Lehen zur dritten und letzten öffentlichen Versteigerung, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Juli 1917.

Schultheiß Schleich.

Das Sammeln von Beeren

jeglicher Art, ist auf hiesiger Markung für Auswärtige bei Strafe

verboten.

Uchthalden, den 9. Juli 1917.

Gemeinderat.

Altensteig.

Neue gelbe

Früh-

Zwiebeln

sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Alt Eisen

kauft zu dem höchsten Tagespreis Paul Wallraff, Schmied.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Lust hätte Chirurgischer Instrumentenmacher zu werden, findet sofort oder später gute Lehrstelle.

Offerte unter A. B. Nr. 11, an die Exp. ds. Bl.

Oberweiler.

Eine noch jüngere



Ruh

samt Kalb steht dem Verkauf aus Johannes Waldbelch.

Altensteig.

Roch-Salz und Vieh-Salz

vom Salzwerk Heilbronn ist wieder eine 200 Ctr. Ladung eingetroffen und empfehle solches geneigter Abnahme

E. W. Luz Nachf. Frei Bühler jr.

Egenhausen.

Wasserglas

zum Eiereinmachen

ist wieder eingetroffen bei

S. Kaltenbach.

Kaufe

Insigetrodnete

- Himbeerblätter,
- Brombeerblätter,
- Erdbeerblätter,
- Schafgarben,
- Johanniskraut,
- Augentrost,
- Heidekraut,

sowie andere Teeträuter,

Carl Eckert, Lebensmittelhaus Schwaben, Heilbronn a. R.

Hilft den Verwundeten!
Rotes Kreuz Kriegs-Geld-Lotterie
 Ziehung 19. Juli 1917.
 2500 nur bare Geldgewinne zusammen Markt

58000 Hauptgewinn Mk.
30000
10000

Losse zu 2 Mark.
 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto u. Liste 20 Pf. Zu beziehen durch alle Volkskasernen und Generalvertrieb J. Schweickert, Altensteig, im Juli 1917.

Hier in der St. Nicker'schen Buchhandlung und bei Herrn Burghard.

Prima

Bergament-

Papier

für Einmachzwecke

empfiehlt die

W. Nicker'sche Buchhdlg. — Altensteig. —

Fünfsbronn.

Brennholz- u. Rinden-Verkauf.

Am Samstag, den 14. Juli 1917 nachm. 1 Uhr kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindevald zum Verkauf

- 40 Rm. Nadelholzanbruch
- 35 „ Brennrinde

Gemeinderat.

Realprogymnasium und Realschule Calw.

Das neue Schuljahr beginnt am 23. August.

Auswärtige Schüler, welche in eine der beiden Anstalten (Realprog. Klasse I—VII. einschl.) Realschule Klasse I—VI. einschl.) eintreten wollen, sind bis 20. Juli unter Vorlegung von Geburts- und Impfschein, sowie des Abgangszeugnisses beim Kgl. Rektorat anzumelden.

Kgl. Rektorat des Realprogymnasiums u. der Realschule: Dr. Knodel.

Calw, den 9. Juli 1917.

— Kriegsversicherung —

für Offiziere und Soldaten in der Heimat oder im Felde!

Einhäufig abschliessbare, sofort, ohne Untersuchung mit voller Summe auszahlabare Lebensversicherung, auch für solche, welche im Felde stehen, ohne Zuschlag, unter äusserst günstigen Bedingungen.

Für den Abschluss der Versicherung auf 1 Jahr ist folgender Prämiensatz massgebend:

- I. Für Berufsmilitär (Aktive) und für Angehörige der Reserve sowie der Landwehr I und II (mit Ausnahme der unter II aufgeführten Waffengattungen):
- a) für Offiziere . . . 7 1/2 % der Versch.-Summe
- b) für Mannschaften . . . 6 1/2 %

II. Für Angehörige der Ersatzreserve des Landsturms I und II, für Angehörige der Train- und Sanitätstruppen sowie für Militärärzte:

- a) für Offiziere (ausgenommen Militärärzte) . . . 6 % d. Versch.-Summe
- b) für Militärärzte u. Angehöriged. Mannschaffsstandes 5 %

III. Für Nichtkombattanten jeder Art (Militärbeamte, in Garnisonsdienst stehende, in Arbeitsverwendung befindliche usw.) 3 1/2 % der Versch.-Summe

Hauptvertretung: A. BRÜCKER, Stuttgart, Guttenbergstraße 94.

Auskunft für Altensteig und Umgebung durch: Herrn K. Kaltenbach jr., Altensteig.

